

Wie Künstler Motive aus der Bibel ins Heute übersetzen

Die Heilige Schrift soll im 21. Jahrhundert als Inspirationsquelle versiegt sein? Eine Ausstellung stellt das Gegenteil fest.

MARTIN BEHR

GRAZ. Ein Jeansboy mit nacktem Oberkörper hält seinem Kollegen im Bett die Messerklinge bedrohlich an den Hals. Er zieht sein Opfer an den Haaren, scheint bereit zu sein, zuzustechen. Was Aggression und Homosexualität auf drastische Weise vereint, ist eine Anspielung auf das Alte Testament. Der kroatische Künstler Zlatko Kopljär hat mit seinem Schwarz-Weiß-Foto das Motiv „Opferung Isaaks“ neu interpretiert.

Für den Theologen Johannes Rauchenberger ist Kopljärs Arbeit ein Statement, das sich auf die Gewaltbereitschaft von Religionen im Allgemeinen und auch auf die „abertausend Geopferten“ im Balkankrieg bezieht. Der Engel, der in der Bildversion von Caravaggio Abraham vom Töten abhalten will, fehlt bei Kopljär. „Ich glaube nicht an Engel. Aber ich glaube an den Mut, an die Courage, es nicht zu tun“, sagt der Künstler. Seine Foto-



Die „Opferung Isaaks“ in der Version des kroatischen Künstlers Zlatko Kopljär.
BILD: SW/MK/OPZAR)

nachstellung ist einer jener Belege, die Johannes Rauchenberger für „Vulgata 77 Zugriffe auf die Bibel“ im Grazer Kulturzentrum bei den Minoriten ausgewählt hat – eine Ausstellung, die feststellt, dass auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts die Bibel „durchaus künstlerisch inspirierender ist als vielleicht allgemein angenommen“. Vulgata („im

Volk verbreitet“) steht für die lateinische Bibelübersetzung, also genau das, was durch Martin Luther überwunden wurde. Wer ist heute aber noch „bibelfest“? Und: Was hat dieses Buch den Kunstschaffenden zu sagen?

Quasi als Overtüre zur Ausstellung stehen Bibelausgaben in der von Julius Deutschbauer konzipierten „Bibliothek der ungelesenen Bücher“. Unweit davon hat der venezianische Grafiker Guillaume Bruere einen zerschlissenen Turmschuh auf eine Künstlerbibel positioniert. Was wird hier mit den Füßen getreten? Die Heilige Schrift oder die eitle Selbstdarstellungslust mancher Kreativer?

In einigen Arbeiten wird die Bibel gar fragmentiert: Jochen Höller entfernte aus dem gesamten Buch das Wort „Gott“ und formte aus den Papierschnitzeln ein Weltenschöpferhäufchen. Zurück bleibt eine „Gottlose Bibel“ mit Leerstellen. Für eine andere Arbeit schnitt Höller aus den wichtigsten Büchern der fünf Weltreligionen die Begriffe „Wissen“ und „Glauben“ heraus. Fazit: Das Wissen ist meist unterrepräsentiert. Die Kunst der Reinszenierung und Aneignung ist in vielen Arbeiten der rund dreißig Künstler präsent. Dorothee Goltz übt mit ihrer „Madonna als Mutter und Hausfrau“ auch Kritik an kirchlichen Geschlechterklichs, das nackte Je-

suskind ihres raffinierten Zwitters aus Malerei und Fotografie hält beziehungsweise ein mit „Art“ beschriftetes Buch in Händen. Das mit einem Kind und Spielzeugpuppen fotografisch in die Gegenwart transferierte „Letzte Abendmahl“ ist um einiges anspielungsreicher als der von Betina Rheims gewählte Ansatz, christliche Inhalte mit steriler Modeästhetik zu verknüpfen.

Zu den besten Arbeiten gehört die Holzschnittserie des Schweizer François Burland. Der Art-brut-Künstler geht ungewohnt an das große Thema heran, vereint mit einer wunderbaren Leichtigkeit die Kunst von Giotto mit Science-Fiction-Motiven, auch Juri Gagarin mit Messias. Das Bibelwissen mag schwinden, die Attraktivität mancher Bilderzählungen bleibt: An den Rändern einer versiegten Inspirationsquelle wächst wieder Kunst.

Ausstellung: „Vulgata 77 Zugriffe auf die Bibel“, Kulturzentrum bei den Minoriten, Graz, bis 8. Juli.